

Vesper in der Kreuzkirche zu Dresden

Sonnabend, den 14. November 1908, nachm. 2 Uhr.

Zur Nachfeier

des

Geburtstags Luthers



Geboren 10. November 1483 zu Eisleben,
gestorben 18. Februar 1546 zu Eisleben.

1. **Samuel Scheidt** (geb. 1587 zu Halle a. S.,
gest. 30. März 1654 daselbst):

Zwei Orgelchoräle aus „*Tabulatura nova. Cantiones variationes Psalmorum, Fantasiarum Cantilenarum; in Gratiam Organistorum adornata a Samuele Scheidt Hallense*“ (Hamburg, bei Hering, 1624).

a) „*Ich ruf' zu dir, Herr Jesu Christ*“,

b) „*Gelobet seist du, Jesu Christ*“.

Neu herausgegeben von Walter Niemann.

2. **Johann Walther** (geb. 1496 in einem Dorfe bei Cola i. Thüringen),
gest. 24. April 1570 in Torgau)

„*In Gott glaub' ich*“, fünfstimmige Choralmotette für Chor aus:
„*Wittembergisch Geystlich gesangt Büchleyn*“ von 1524. (Publikation
der Gesellschaft für Musikforschung, Band VII, herausgegeben von
Otto Kade.) Singschrift von Otto Richter.

In Gott glaub' ich, daß er hat
Aus Nichts geschaffen Himmel und Erde;
Kein' Not mag mir zufügen Spott,
Er sieht, daß er mein B'schützer werde.
Zu aller Frist allmächtig ist,
Sein' S'walt muß man bekennen,
Läßt sich ein Vater nennen.
Trotz, wer mir tu'! Er ist mein' Ruh',
Tod, Sünd' und Höll', kein Ungefell'
Wider diesen Gott kann bringen.
O Herre Gott, für Freud' mein Herz muß aufspringen!
Paul Speratus, 1484—1551.

3. **Gemeinde.** Gesangbuch Nr. 197, V. 1. „*Es wolle Gott uns gnädig sein*“ (Ps. 67 „*Deus misereatur nostri*“). Mel. aus „*deutsch kirchen-
ampt . . wie es die gemein zu Straszburg singt und halt*“ (1525).

Es wolle Gott uns gnädig sein
Und seinen Segen geben;
Sein Antlitz uns mit hellem Schein
Erleucht' zum ew'gen Leben,
Daß wir erkennen seine Werk',

Was ihm geliebt auf Erden,
Und Jesu Christi Heil und Stärk'
Bekannt den Heiden werden
Und sie zu Gott bekehren.

Dr. Martin Luther.

Vorlesung (Psalm 67), Gebet und Segen.

4. **Johann Walther:**

„*Allein auf Gottes Wort*“, Motette für Chor aus: „*Selectae
harmoniae quatur vocum*“ (Vitebergae 1538).

Allein auf Gottes Wort will ich
Mein Grund und Glauben bauen;
Kein' menschlich Weisheit will ich nicht
Dein'm göttlich' Wort vergleichen.
Was Gottes Wort klar spricht und richt',
Soll billig alles weichen.

5. **Joh. Hermann Schein** (geb. 20. Januar 1586 zu Grünhain i. Sa., gest. 19. November 1630 als Thomastantor zu Leipzig):
War von 1599 bis 1603 Distantist der Dresdner Hofkapelle.

Paduana (fünfstimmig) für Blasinstrumente. Herausgegeben von Arthur Prüfer.

6. **Johann Walther:**

„Deus misereatur nostri“. Psalm 67 für Chor. Secunda pars. Aus „Wittenbergisch Geystlich gesangt Büchleyn“ von 1524. (Siehe Nr. 2.) Eingrichtet von Otto Richter.

Laetentur et exultent gentes, quoniam judicas populos in aequitate, et gentes in terra dirigis. Confiteantur tibi populi, deus, confiteantur tibi populi omnes: terra dedit fructum suum. Benedicat nos deus, deus noster, benedicat nos deus et metuant eum omnes fines terrae!

Die Völker freuen sich und jauchzen, daß du die Leute recht richtest und regierest die Leute auf Erden. Es danken dir, Gott, die Völker; es danken dir alle Völker. Das Land gibt sein Gewächs. Es segne uns Gott, unser Gott. Es segne uns Gott und alle Welt fürchte ihn. (Psalm 67, V. 5—8.)

Mitwirkende: Der Kreuzchor.*)

Soli: Herr Ritter Schmidt, Königl. Kammervirtuos (Oboe), sowie die Herren Königl. Kammermusiker Philipp Wunderlich (Flöte), Georg Piehsch (Oboe), Karl Köhschau (Klarinette), A. Prantl (Waldhorn), Wilhelm Knochenhauer (Fagott) und Gustav Kleinert (Kontrabaß).

Orgel**): Herr Alfred Sittard, Organist der Kreuzkirche.

Leitung: Herr Otto Richter, Kantor u. Königl. Musikdirektor.

*) Der aus 66 Alumnen u. Surrentanern bestehende Singechor des Gymnasiums zum heil. Kreuz. Der Chor besteht seit d. 1. Hälfte d. 13. Jahrh.

***) Die Orgel wurde n. d. Brande d. Kirche i. J. 1901 v. Gebr. Jehmlich i. Dresden neugebaut. Sie hat 92 klingende Stimmen.

Johann Walther.

Luthers unsterbliches Verdienst um die Entwicklung der Musica sacra durch Begründung des evangelischen Gemeindegesanges ist allgemein bekannt. In der musikalischen Aus- und Weiterbildung seiner Ideen stand dem Schöpfer des protestantischen Kirchenliedes ein Tonkünstler von Bedeutung zur Seite: Johann Walther, der nachmalige erste Dresdner Hofkapellmeister*). Die Aufgabe, der sich dieser treue Freund und Mitarbeiter Luthers durch des Reformators musikalische Forderungen gegenübergestellt sah, war eine doppelte. Dachte Luther einerseits nicht entfernt daran, dem im Katholizismus erblühten kunstvollen Hymnen- und Motettenstil sein Heimatrecht in der Kirche zu entziehen, denselben vielmehr für den evangelischen Gemeindegottesdienst zu retten und diesem in geläuterter Form dienstbar zu machen, so galt es für ihn aber auch, neue evangelische Altar- und Gemeindegesänge zu schaffen und auf letztere den Tonsatz des damaligen weltlichen Liedes zu übertragen. Luther berief zu diesem Zwecke den Torgauer Meister Johann Walther nebst dessen Wittenberger

*) Die Gründung der Dresdner musikal. Kapelle wurde am 22. September 1548 durch Anschlag an das schwarze Brett der Universität Wittenberg von Kurfürst Moriz von Sachsen bekannt gemacht. Des 360. Stiftungstages dieses Institutes, mit dessen Geschichte auch die des Kreuzchores verknüpft ist, wurde in der Vesper am 26. September 1908 bereits gedacht.

Kunstgenossen, den kursächsischen Hofkapellmeister Konrad Rupff zu sich. Drei Wochen blieb Walthers im Hause des Reformators zu Wittenberg, während welcher Zeit das „Geystliche gesangt Büchleyn“ zur Reife gedieh. Dieses historisch außerordentlich wichtige Buch, das älteste Denkmal protestantischer Musik überhaupt, enthält 43 Walthersche Tonsätze zu 3, 4 und 5 Stimmen (darunter 5 lateinische). Es erschien in 5 Stimmheften für Diskantus, Altus, Tenor, Vagans (II. Tenor) und Bassus. Luther schrieb zu dem Buche seine berühmte Vorrede, in der es wörtlich heißt: „Ich byn nit der meynung / das durchs Euangelion / sollten alle künste zu boden geschlagen werden vnd vergehen, wie ettliche abergeystlichen fürgeben / Sondern ich wollt alle künste, sonderlich die Musica / gerne sehen ym Dienst des / der sie geben und geschaffen hat.“ Die Bearbeitung der Choralgesänge durch Walthers geschah in dem Buche so, daß die Melodie (Cantus firmus) meist in den Tenor, also nicht wie heute in die Oberstimme gelegt wurde (ähnlich wie das bisher beim gregorianischen Gesang in der niederländischen Schule Brauch war), während die übrigen Singstimmen sich figuraliter und fugenweis um dieselbe bewegten. Das „Wittembergisch Geystlich gesangt Büchleyn“ von 1524 war zunächst für den Gesangunterricht in den (Latein-)Schulen bestimmt; denn dem Schülerchor fiel die wichtige Aufgabe zu, den Gemeinden die erste Bekanntschaft der neuen Weisen und Tonsätze zu vermitteln. Er wurde mit der Führung des Gemeindegesanges betraut und hatte dabei das deutsche Kirchenlied (Choral) in künstlerisch harmonischem Satze vorzutragen. Die Lage der Liedmelodie aber im Tenor, noch mehr die Verhüllung derselben durch mehr oder minder verschlungene, sich oft kreuzende Figuralstimmen, wird der Gemeinde das Hören der neuen Weisen, mithin auch die Beteiligung am Gesange erschwert, ja zuweilen unmöglich gemacht haben. Man prüfe das Gesagte beim Hören des Waltherschen Choralsatzes „In Gott glaub' ich“. Der Gemeindegesang trat also in der neuen Kirche noch eine geraume Zeit hinter der Kunstmusik zurück und Luther sah sich genötigt, in Kanzelvermahnungen das Volk zu bitten, sich an ihm zu beteiligen. „Ich kenne Eure Trägheit,“ sagt er am 24. Januar 1529, „daß Ihr jene frommen Lieder, wie sie schon 7 Jahre in Übung sind, nicht lernt, Ihr gebt Euch dazu überhaupt keine Mühe, sondern achtet vielmehr uff reuterliedlein.“ „Ihr Familienväter solltet darauf bedacht sein, sie den Euren einzuprägen. Denn solche Gesänge sind gleichsam eine Bibel der Unmündigen, ja auch der Gelehrten. Wie werden fromme Leute davon mit heiliger Blut erfüllt!“ Wenn so — wie gesagt — durch die Luther-Waltherschen Bestrebungen, den Gemeindegesang zu fördern, ein schneller Erfolg zunächst nicht erzielt wurde, ja erst i. J. 1586, nach Herausgabe des Chorgesangbuches von Lukas Osiander, der die Melodie in den Diskant verlegte und so der Gemeinde das Mitsingen erleichterte, ein wirklicher Fortschritt auf diesem Gebiete wahrgenommen wurde, so fiel doch dem „Wittemberger Geystlichen gesangt Büchleyn“ eine hohe Kulturaufgabe zu: fast unsere sämtlichen Luther-Choräle — sie gehören zu den erhabensten Blüten deutscher Kunst — sind durch dasselbe zum überhaupt ersten Male in die Oeffentlichkeit gelangt und mit ihnen die Tonsatzkunst Walthers. Gewährt letztere bei der erstmaligen Begegnung wohl vielleicht nicht einen Genuß im modernen Sinne, so finden sich doch unter den motettenartigen Sätzen des späteren Dresdner Hofkapellmeisters nicht wenige, die an eigenartiger, wenn auch herber Klangwirkung, kontrapunktischer Kunst der Motivverwertung und harmonischer Entwicklung der Beachtung jezt noch — nach fast 400 Jahren — wert sind. Zudem sind sie im direkten Auftrage des Reformators entstanden, der — selbst ein feiner und tiefgebildeter Musikkenner — sie mit seinen Wittenberger Kunst- und Hausgenossen gewiß oft gesungen hat. Luther übernahm hierbei den Tenor und „Herr Philippus (Melanchthon) tönert auch mit ein“.

Bemerkenswert ist übrigens der Walthersche Psalm 67, und zwar dadurch, daß sich in seinem 2. Teil (Secunda pars) folgende Stellen in den kontrapunktierenden Stimmen finden: Diese Melodiegänge zeigen gewisse Ähnlichkeiten mit folgenden Choralzeilen des Lutherliedes: a) „Ein' feste Burg ist unser Gott“ und b) „Ein' gute Wehr' und Waffen“ — „Auf Erd'n ist nicht sein's Gleichen“. Mit Beziehung hierauf ist in letzter Zeit wiederholt die Hypothese aufgestellt worden, in der Melodie zu „Ein' feste Burg“ sei eine Schöpfung Joh. Walthers zu erblicken. Dies aber würde der bekannten Behauptung Sleidans, eines Zeitgenossen Luthers, direkt widersprechen und wohl auch dem Inhalte des im Vesper-Programm vom 10. November 1906 bereits mitgeteilten Aufsatzes Johann Walthers.

a)

Lactentur omnes populi.

b)

terra dedit fructum

